

GÜNTER NEUMANN

## DER SIDETISCHE PERSONENNAME *pθami φors θandors*

Die sidetische Inschrift IV ist nachträglich auf dem gleichen Stein angebracht worden, der schon die Inschrift III trug<sup>1</sup>. Wie diese spricht sie von einem *istratag* ‚Strategos‘, der ein Weihgeschenk (*anaθema*) aufgestellt hat – vermutlich als Dank für einen ihm von den Göttern gewährten Sieg auf dem Schlachtfeld.

Der Name dieses Mannes geht dem Titel voran, d. h. *istratag* ist als nachgestellte Apposition<sup>2</sup> aufzufassen. Wie mehrfach in den sidetischen Inschriften ist auch hier in IV mit einem dreiteiligen Namen zu rechnen (Idiom + Patronym im Genetiv + Papronym, ebenfalls im Genetiv), so schon Neumann, Pisa 880. Eine genaue Entsprechung liegt vor in *darbej diunesiwas mejabas istratag* (Inscription III)<sup>3</sup>. — Der Text ist in scriptio continua geschrieben, der Name (samt Titel) läuft über drei Zeilen:

. *pθami*<sup>4</sup>  
*φorsθandorsistra*  
*tag*

Daher müssen die Enden und Anfänge der einzelnen Namen erschlossen werden; das Genetiv-*s* am Ende von *φors* erlaubt es, das Papronym *θandors* zu erkennen, dessen Stamm *θandor-* schon seit längerem als sidetische Entsprechung von griech. Ἀθανόδωρος identifiziert worden ist (verändert durch Aphärese des Anlautvokals, Synkope des kurzen *o* der ursprünglich dritten Silbe und Verlust des Wortauslauts).

<sup>1</sup> Zu beiden Inschriften vgl. Neumann 1968, 83 f. und Pisa.

<sup>2</sup> Genauso stellt das Lykische die Apposition hinter den PN: *Wataprdata xsadrapa parza* TL 40 d 1 f. „W., persischer Satrap“ usw. — Leider haben sich in den pisidischen Inschriften, die aller Wahrscheinlichkeit nach den sidetischen sprachlich am nächsten stehen, noch keine Appositionen nachweisen lassen.

<sup>3</sup> Bei den hier mit *b* und *u* transkribierten Zeichen ist der Lautwert noch nicht völlig gesichert. — Zum PN *darbej* vgl. Neumann, in: Kadmos 23, 1984, 76–79.

<sup>4</sup> Vor *pθami* ist ein Zeichen zerstört.

Weniger sicher lassen sich jeweils der Anfang des Patronymikons und des Idionyms bestimmen; für die wahrscheinlichste Segmentierung halte ich nach wie vor

*pθami φors θandors istratag.*

Über diese von mir schon in: Pisa 880 vorgeschlagene Zerlegung hinaus möchte ich heute zeigen, daß sich die beiden ersten so gewonnenen Namensformen an griechische PN anknüpfen lassen — mit den für das Sidetische schon erkannten typischen Veränderungen.

Für *pθami* sei hiermit vorgeschlagen, ihn als entstanden anzusehen aus griech. \*Ποτάμιος. Bechtel, HPN 381 belegt die einstämmigen Kurzformen Πόταμις, Ποτάμων, Ποτάμης; neben ihnen einen \*Ποτάμιος zu postulieren, ist kaum gewagt, vgl. das Nebeneinander von

Γέραστις und Γεράστιος, HPN 107,  
 Δέξις und Δέξιος, HPN 119 f.,  
 Δοῦρις und Δόριος, HPN 140,  
 Πάντις und Πάντιος, HPN 359,  
 Πόμπις und Πόμπιος, LGPN I 381,  
 Σῶσις und Σώτιος, HPN 417 f.,  
 Φίλις und Φίλιος, HPN 451 usw.

Im frühmittelalterlichen Griechisch ist der PN sogar belegt: Olympiodoros (bei Photios, Bibl. cod. 80) bezeugt in seinen Ἰστορικοὶ λόγοι einen Ποτάμιος ὁ κυαίστωρ zur Zeit des Kaisers Honorius (5. Jhd.).

Die Annahme, daß das kurze unbetonte *o* der ersten Silbe dieses PN synkopiert worden sei, bereitet ebenfalls keine Schwierigkeiten, vgl. für Synkope des Vokals der ersten Silben *sdi*↑*s* gegenüber Σδιδος (in der Euempolos-Bilingue), in anderen Silben vgl. *pordor-* aus Ἀπολλόδωρος, *θandor-* aus Ἀθανόδωρος, *artmon* aus Ἀρτέμων usw.<sup>5</sup>

Überraschend erscheint zunächst das Theta (statt Tau); doch gibt es schon im Griechischen allgemein eine „aspiratio vulgaris“, ferner finden sich dafür speziell im subliterarischen Griechisch Kleinasiens mehrere Belege. Brixhe, Essai (1987) 110 f. nennt unter anderem Θῆς (statt τῆς), Τίθλον (statt titulum). Nicht genauer lokalisieren läßt sich die Angabe Platons, Kratylos 406a, daß die ξένοι den Namen der Leto als Ληθώ aussprachen.

Zum PN *φors* (Gen.) ist zunächst festzustellen, daß wir den Lautwert des sidetischen Zeichens Φ nicht mit voller Sicherheit bestimmen können; doch hat schon Brixhe, Kadmos 8, 1969, 55 neben Khi an Phi gedacht.

<sup>5</sup> Zur Synkope im benachbarten Pamphylien vgl. Brixhe, Pamph., § 21.62.

Ihm folgt J. Faucounau, in: *Bulleten* 44, 1980, 643 ff. (Da Theta vorhanden ist, wird man auch die anderen Aspiraten im sidetischen Alphabet erwarten.)<sup>6</sup> Die dann vorauszusetzende Lesung *φors*, Nominativ \**φor*, lässt sich glatt mit dem griech. PN "Εφορος verknüpfen; das erfordert nur die Annahme von Aphärese der Anfangssilbe — ein im Sidetischen mehrfach zu beobachtender Vorgang, vgl. die PN mit Erstglied *θan-*, das aus 'Αθανα/o- entstanden ist. Zufällig hatten wir bisher keinen Beleg für *e*; doch liefert das benachbarte Lykische mehrere Parallelen, vgl. den PN *Katamla* TL 32 n f., 45 a f. und N 320,2 (neben *Ekatamla* 32 e1 f.) aus 'Εκατόμως, wohl auch *Sedeplῆmi* TL 29,8 neben *Esedeplēmi* TL 85,1 und *Pinike* N 313 a, wenn aus griech. Ἐπί-νικος. Hier wäre dann ebenfalls die griech. Präposition ἐπί- betroffen wie bei "Εφορος.

Der eher seltene, aus einem Titel entstandene PN "Εφορος ist durch den berühmten Historiker gerade für das aiolische Kyme bezeugt<sup>7</sup>, die gleiche Stadt, aus der nach Arrian, *Anabasis* I 24,4 die ersten griechischen Ansiedler Sides stammen: εἰσὶ δὲ οἱ Σιδηταὶ Κυμαῖοι ἐκ Κύμης τῆς Αἰολίδος.

### Literatur

- Bechtel, Friedrich: *Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit*, Halle 1917, Nachdruck Hildesheim 1964.  
 [hier abgekürzt: HPN].
- Brixhe, Claude: *Le dialecte grec de Pamphylie*, Paris 1976.  
 [hier abgekürzt: Pamph.]
- Brixhe, Claude: *Essai sur le grec anatolien au début de notre ère*, Nancy 1984, nouvelle édition augmentée 1987.  
 [hier abgekürzt: Essai].
- Eichner, Heiner: *os-, eine sidetisch-lydische Wortgleichung*, in: *Kadmos* 27, 1988, 44–56.
- Fraser, P. M. and Matthews, E.: *A Lexicon of Greek Personal Names*, Vol. I, Oxford 1987.  
 [hier abgekürzt: LGPN].
- Neumann, Günter: *Die Entzifferung der sidetischen Inschriften*, in: *Kadmos* 7, 1968, 75–93.
- Neumann, Günter: *Die sidetische Schrift*, in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Classe di lettere e filosofia*, Serie III, Vol. VIII, 3, 1978, 869–886.  
 [hier abgekürzt: Pisa]

<sup>6</sup> Das sidetische Zeichen Φ lässt sich — analog zu dem, was ich in: Pisa 882 ff. ausgeführt habe — als kursivierte und vereinfachte Form eines griech. Φ verstehen. Bisher ist es nur *einmal* belegt.

<sup>7</sup> Weitere Belege in LGPN I, 191.